

Balance zwischen Theorie und Praxis

Institut für neue Musik und Musikerziehung Darmstadt

In Darmstadt ist neben dem Internationalen Musikinstitut Darmstadt (IMD) eine zweite Institution ansässig, die sich der zeitgenössischen Musik widmet, freilich mit einer anderen Zielsetzung. Das Institut für Neue Musik und Musikerziehung (INMM) verbindet in seiner alljährlich stattfindenden Frühjahrstagung Angebote zur Theorie und Praxis neuer Musik mit musikpädagogischen Fragestellungen. Sie ist inzwischen zu einem wichtigen Termin und Treffpunkt für alle im musikerzieherischen Bereich Tätigen geworden, die der Praxis und Reflexion der Gegenwartskunst einen wichtigen Stellenwert für ihre Arbeit einräumen.

Zur Geschichte

Mittlerweile blickt das INMM auf eine 53jährige, ereignisreiche Geschichte zurück, in der zentrale Aspekte der Entwicklung der Musikpädagogik, der neuen Musik sowie der Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland zu Tage getreten sind. Das Institut wurde 1948 in Bayreuth im Rahmen einer Arbeitstagung *Die neue Musik im Unterricht*¹ gegründet mit dem Anliegen, die während des dritten Reichs verbotene zeitgenössische Musik einem breiteren Publikum und insbesondere Musikerziehern bekannt zu machen. Der überwältigende Zuspruch, den diese erste Tagung fand, verdeutlicht, wie groß das Bedürfnis nach kultureller Öffnung in dieser Zeit war: Trotz schwieriger Reisebedingungen im verteilten Deutschland nahmen 450 Musikerzieher, Komponisten, Künstler, Musikkritiker, Musikverleger, Studenten und Schüler aus dem In- und Ausland daran teil. Von 1951 an fand die Tagung in Darmstadt ihren Ort. Zu den Gründern des Instituts zählten so bedeutende Musikpädagogen wie Hans Mersmann und Erich Doflein. Deren Überzeugung, daß sich eine Erneuerung der musikalischen Erziehung nur aus der Verbindung mit der zeitgenössischen Musik und Kunst heraus erreichen läßt, besitzt bis heute eine ungebrochene Aktualität (und harrt bis heute vielerorts der Einlösung).

Die Programme der ersten Jahre des Instituts spiegeln die Gesamtsituation der Musikpädagogik nach 1945: Daß etwa Fritz Jöde –

eine zentrale Figur der Jugendmusikbewegung – im Jahre 1949 allmorgendlich »Offene Singstunden« abhielt, dokumentiert die vorherrschende Rolle der Jugendmusikbewegung unmittelbar nach dem Krieg. Die Verwurzelung des Instituts in der Jugendmusikbewegung, deren Rituale und Musikformen vom Naziregime schamlos und äußerst erfolgreich für eigene Zwecke funktionalisiert worden waren, wurde 1952 von Theodor W. Adorno im Rahmen einer Tagung des INMM scharf kritisiert. Von seinen 1954 in Darmstadt vorgetragenen Thesen gegen die Pädagogische Musik gingen wesentliche Impulse für die Musikpädagogik der Folgezeit aus.

Von 1957 an veränderte sich kontinuierlich die Struktur der Arbeitstagungen. Es setzte eine Spezialisierung ein, die Doflein als nun 1. Vorsitzender zusammen mit Sigfried Borries beförderte. Es fanden Kongresse zu bestimmten Themen statt, deren Referate zunächst beim Merseburger-Verlag und von 1970 an beim Schott-Verlag im Druck erschienen. Die Schriftenreihe des INMM zählt heute zu den bedeutenden Veröffentlichungsreihen zum Thema *Neue Musik und Musikpädagogik*.

Allmählich bestimmte die von Adorno formulierte Forderung nach Werkanalyse als musikpädagogisches Konzept immer stärker das Tagungsangebot. Mit der Berufung des Musikwissenschaftlers Rudolph Stephan zum Leiter der Kongresse im Jahre 1964 wurde diese Tendenz gleichsam »institutionalisiert«. Stephan formulierte mit seinen Tagungsprogrammen sowohl für die musikwissenschaftliche wie auch für die musikpädagogische Reflexion neue Maßstäbe. Den Eröffnungsvortrag von 1964 bestritt der prominente Pädagoge Hartmut von Hentig mit dem Thema *Korrektive in der modernen Gesellschaft; Meinungen eines Pädagogen*. Damit war eine erste Blickerweiterung über die Grenzen der musikbezogenen Fachwissenschaften hinaus vollzogen.

Die Studentenbewegung der 60er Jahre schlug sich auch in der Institutsgeschichte des INMM nieder: Im Rahmen des Kongresses zum Thema *Musik und Politik* 1969 kam es unter reger Beteiligung vieler Studenten zu turbulenten Diskussionen und einem Manifest. Umfassende inhaltliche Veränderungen der Tagung blieben allerdings aus, da sich Vertreter der kritischen Studenten nicht im Vorstand behaupten konnten.

Mit der Wahl Reinhold Brinkmanns zum ersten Vorsitzenden im Jahr 1976 begann eine Entwicklung, bei der die musikalische Praxis wieder stärker Berücksichtigung fand. Jazz, Pop und Improvisation wurden in den Themenkanon aufgenommen. Diese inhaltliche

1 Vgl. dazu: Christine Werner, *Aus der Geschichte des INMM*, in: *Neue Musik – Quo vadis?* (= Veröffentlichungen des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung Darmstadt, Band 28), Mainz 1988, S. 166-172. Die folgende Darstellung verdankt diesem Text sowie dem Dokumentationsband anlässlich der 50. Arbeitstagung des INMM wertvolle Informationen.

Linie führten Johannes Fritsch und Ekkehard Jost weiter. Sie ist dem Institut bis heute erhalten geblieben. Die 70er (und frühen 80er) Jahre können auch als die Hochzeit der Instrumentalkurse betrachtet werden. Offenbar war in dieser Zeit das Bedürfnis junger Interpreten, etwas über neue Spieltechniken zu erfahren besonders groß.

Die 80er Jahre mit den ersten Vorsitzenden Hellmut Kühn (1981-83) und Diether de la Motte (1984-89) sind geprägt durch den Versuch, mit einem möglichst breiten Themenspektrum aktuelle Tendenzen der Musikentwicklung aufzuarbeiten. Die 90er Jahre und der Beginn des neuen Jahrhunderts brachten einige einschneidende Veränderungen des Tagungsangebots. Die Forumskonzerte junger Kompositionsschüler wurden von Komponistengesprächen und Porträtkonzerten abgelöst, in denen das Schaffen und Denken junger Künstler eingehender vorgestellt werden konnte. Die Instrumentalkurse wurden mangels Teilnehmerzuspruch zugunsten einer verstärkten Seminararbeit eingestellt.

Insgesamt kann diese Phase der Tagungsgeschichte als eine Zeit der Öffnung beschrieben werden. Neue Kunstformen, die mittlerweile das Bild der Gegenwartskunst wie selbstverständlich prägen, fanden bereits früh ein Forum in Darmstadt wie zum Beispiel Klanginstallationen, Raum-Klang-Skulpturen oder elektro-akustische Musik. Verschiedene Themen suchten den Wandel der musikalischen Wirklichkeit zu reflektieren (zum Beispiel 2001 *Konzert-Klangkunst-Computer*). Eine Öffnung vollzog sich auch in der theoretischen Arbeit. Zu der Erörterung spezifisch musikwissenschaftlicher und musikpädagogischer Themenbereiche trat die Reflexion allgemeiner ästhetischer Fragestellungen, die auch Referenten nicht musikspezifischer Disziplinen einbezog. Die schwierige Balance zwischen Theorie und Praxis, eine Hauptaufgabe, der sich das Institut immer wieder von neuem stellt, wird durch Kursangebote gelöst, die auf die Unterrichtspraxis von Schule und Musikschule ausgerichtet sind. Daß ganze Schulklassen eingeladen waren, die ihre Arbeiten vorführten, bedeutet auch für diesen Bereich eine Öffnung.

Das INMM heute

Die Aufgabenstellung des INMM hat auch heute an Aktualität und Dringlichkeit nichts eingebüßt. Heute steht die Idee der Vernetzung im Mittelpunkt der Darmstädter Tagungsprogramme. Das INMM begreift sich als eine weltweit einmalige Einrichtung zur Auseinandersetzung mit neuer Musik und ihrer pädagogischen Vermittlung. Es versteht sich

als Forum des interdisziplinären Diskurses zwischen Produktion, Darbietung, Verbreitung und Reflexion neuer Musik aller Bereiche. Das Spektrum reicht von der Tradition der kompositorischen Avantgarde über Klangkunst, Performance, neue Medien und grenzüberschreitende Konzepte bis zur Improvisation, zum Jazz und zur Musik der Jugendkulturen.

Im Rahmen seiner Frühjahrstagung schafft das Institut Möglichkeiten der Begegnung und des Erfahrungsaustauschs zwischen Komponisten, ausübenden Künstlern, Musikwissenschaftlern, Musikpädagogen, Vertretern anderer einschlägiger Wissenschaften und der musikinteressierten Öffentlichkeit, um aus der Verbindung von ästhetischer Erfahrung mit der Reflexion neuesten Musikschaffens Grundlagen musikpädagogischen Handelns zu gewinnen.

Jede Tagung hat ein jeweils eigenes, für Fragen zeitgenössischer Kunst relevantes Tagungsthema, auf das alle Angebote ausgerichtet sind. Die Grundidee der Vernetzung verschiedener Teildisziplinen spiegelt sich im Aufbau des Tagungsprogramms: Das *Forum Ästhetik* reflektiert und diskutiert grundlegende Aspekte zur Produktion, Rezeption und Distribution von Musik. Das *Forum Analyse* ist konkreter auf die theoriegeleitete Analyse einzelner Werke ausgerichtet. Im *Forum Musikpädagogik* werden theoretische Ansätze der pädagogischen Vermittlung neuer Musik entwickelt. Das *Forum musikpädagogische Praxis* stellt pädagogische Projekte aus Schule und/oder Musikschule vor und bietet die Möglichkeit eigener praktischer Erprobungen. Hinzu kommen am Tagungsthema ausgerichtete, musikwissenschaftliche Seminare, Interpretationsworkshops und Komponistengespräche sowie die allabendlich von hochrangigen Ensembles dargebotenen Konzerte.

Entsprechend der Grundidee der Vernetzung verschiedener Teildisziplinen ist der Teilnehmerkreis sehr vielfältig: Instrumental-Vokalpädagogen, Musikwissenschaftler, Musikpädagogen, Schulmusiker, Kulturwissenschaftler, Philosophen, Interpreten, natürlich Studenten all dieser Disziplinen sowie interessierte Laien sind angesprochen.

In der nächsten Frühjahrstagung vom 23.-27.03.02 wird sich die Idee der Vernetzung am Thema *Stimme* zu bewähren haben. Die Frage, welche Rolle die Stimme in der gegenwärtigen Musik spielt, wird aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet, wobei die Aspekte Stimme-(Kon)Text, Stimme-Sprache-Klang, Stimmen der Kulturen, Stimme und Medien sowie Stimme in (Inter) Aktion eine besondere Rolle spielen werden. ■

Internet-Adresse:
<http://stadt.darmstadt.de/kultur/musik/inm>